©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Cybister laterimarginalis Deg. Im Sablatnigsee bei Kühnsdorf und auf der Napoleonwiese bei Villach in einzelnen Stücken gesammelt.

Gyrinidae.

Gyrinus minutus F. Verbreitet und nicht selten.
— *bicolor Payk.* Ferlach, Krumpendorf und Villach, selten.
— *elongatus Aubé.* Im Landskroner Teiche bei Villach von Freund Schatzmayr ein Stück gefangen.
— *colymbus Er.* Nach Schaschl in Tümpeln bei Ferlach, selten.
— *mergus Ahr.* Bei Weidmannsdorf, nach E. Klimsch nicht häufig.
— *natator Ahr.* Verbreitet und mehr oder minder häufig.
— *marinus Gyllh.* Verbreitet. Bei Weidmannsdorf häufiger.
Orectochilus villosus F. Im Ossiachersee von Herrn stud. med. Nitsche im Jahre 1890 in mehreren Stücken gefangen.

Kleine Mitteilungen.

(Friedrich Ratzel †.) Am 30. August d. J. sind es 60 Jahre gewesen, seitdem der nunmehr dahingegangene Leipziger Professor Geheimer Hofrat Dr. Friedrich Ratzel als Sohn des Portiers des Schlosses von Karlsruhe das Licht der Welt erblickte.

Einfachen Verhältnissen entstammt, hatte er sich zunächst dem Apothekerberufe gewidmet, in der Hoffnung, dabei Gelegenheit zu haben, Naturwissenschaften zu treiben und in die Fremde zu gehen. So studierte er in Heidelberg, Jena und Berlin Naturwissenschaften und insbesondere Zoologie, wie denn auch seine Heidelberger Dissertation (1868) ein zoologisches Thema behandelte.

Als Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung", mit der er durch eine Serie von Artikeln, die er zum Zwecke der Beschaffung des Geldes für den Ankauf eines Mikroskopes eingesandt hatte, in Beziehung getreten war, unternahm er 1869 Reisen nach Italien, Ungarn und Siebenbürgen und, nachdem er als Freiwilliger den deutsch-französischen Krieg mitgemacht hatte, in den Jahren 1872—1875 nach den Vereinigten Staaten, Westindien und Mexiko. Eine Fülle erdkundlichen Wissens erwarb sich dabei der scharfe und aufmerksame Beobachter und zugleich jene Weite des Gesichtskreises, welche allen eigen ist, die grössere Teile der Erdoberfläche aus eigener Anschauung kennen gelernt haben. So wurde aus dem Journalisten ein Geograph.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Nach Europa zurückgekehrt, habilitierte sich Ratzel an der technischen Hochschule in München, trat dort namentlich mit dem altersgleichen Professor Karl Alfred v. Zittel, dem ausgezeichneten Geologen und Paläontologen, in Verkehr und erhielt schon im Jahre 1876 die durch den Tod Guthes verwaiste Lehrkanzel für Geographie am Polytechnikum zu München, wo er bald auch ordentlicher Professor wurde. Damit waren für ihn die eigentlichen Wanderjahre zu Ende; aber die Lust zu wandern ist ihm zeitlebens geblieben. Da waren es besonders die Alpen, die er während der Zeit seines Aufenthaltes in München (1876—1886) kreuz und quer durchzog, und eine Reihe von grösseren und kleineren Arbeiten zeigen, „mit welchem Eifer und welch liebevoller Hingabe er die Natur der bereisten Gebiete studiert hat". Seit 1886 war er denn auch Mitarbeiter der „Zeitschrift" und der „Mitteilungen" des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines und gehörte 1896—1901 auch dem „Wissenschaftlichen Beirate" an. Von den sechs Bänden der „Wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Vereines für Erdkunde zu Leipzig", die er 1891 begründet hat, sind zwei vollständig und ein dritter noch zur Hälfte alpinen Abhandlungen gewidmet, die Schüler seines Leipziger Seminars auf seine Anregung hin verfasst haben.

Seine Lehrtätigkeit in München aber befriedigte ihn nicht; am Polytechnikum war keine Hörerschaft, unter der er hätte wissenschaftliche Schule machen können, und so verlegte er sich vor allem auf die literarische Tätigkeit, bis er im Jahre 1886 als Nachfolger Peschels und v. Richthofens, der damals nach Berlin berufen wurde, die geographische Lehrkanzel an der Leipziger Universität übernahm. Der Nationalökonom Roscher hatte Ratzel für die erledigte Lehrstelle in Vorschlag gebracht. In Leipzig war dem schaffensfreudigen Manne Gelegenheit geboten, sowohl eine ausserordentliche wissenschaftliche Tätigkeit zu entfalten, als auch seine vorzügliche Begabung als Lehrer zu verwerten. Die Eigenart seiner Lehrweise, die Fülle der Ideen, der Reiz seines Vortrages und nicht zuletzt auch die Macht der Persönlichkeit fesselte die Hörer, so dass der Andrang zu seinen Vorlesungen immer grösser und schliesslich die Zahl derer, die seinen Vorträgen lauschten — Geographen, Historiker, Naturhistoriker, Juristen —, die grösste in geographischen Vorlesungen im Deutschen Reiche wurde. Für 16 Mitglieder bot das geographische Seminar der Leipziger Universität Raum, als Ratzel im Jahre 1886 die Lehrkanzel übernahm, und 130 waren im Sommer-Halbjahre 1904 eingeschrieben, so dass selbst die für 100 Seminarmitglieder berechneten Räume des im Jahre 1896 aufgeführten Universitäts-Neubaues nicht mehr ausreichten. Ein Vater war er im Seminar seinen Schülern, frei von jedem Stolze und trotz seiner vielfachen Beschäftigung stets bestrebt, jeden mit Rat und Tat bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu unterstützen.

Zu dieser so ausserordentlich fruchtbaren Lehrtätigkeit gesellte sich die Bedeutung Ratzels als wissenschaftlichen Forschers. Ein Klassiker in der Erdkunde muss er infolge seiner grundlegenden Forschungen genannt werden. Schon in der Zeit der Wanderungen, insbesondere aber in München, tritt jene Neigung zutage, die seine wissenschaftliche Bedeutung begründete,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

der „geographische Sinn". Infolge des Aufschwunges, den die Studien auf dem Gebiete der Geologie und unter v. Richthofens Einfluss auch auf dem Gebiete der physikalischen Geographie in den 70er Jahren genommen hatten, beherrschten damals naturwissenschaftliche Strömungen zeitweilig so sehr die geographische Wissenschaft, dass diese ein Zweig der Naturwissenschaft, insbesondere der Geologie, zu werden schien. Da setzte nun seine Tätigkeit ein. Wohl hatten Karl Ritter und Oskar Peschel vor ihm versucht, den Menschen in der Erdkunde zur Geltung zu bringen; aber erst Friedrich Ratzel ist es gelungen, die „Geographie des Menschen" zu einem selbständigen Zweige der erdkundlichen Forschung zu erheben und dafür die Anerkennung der Gleichberechtigung mit den älteren Schwesterwissenschaften zu erringen. Seine Neigung, die in München durch den anregenden Verkehr mit dem Reisenden und Naturforscher Moritz Wagner wesentlich befestigt und auch durch seine akademische Tätigkeit gefördert wurde, führte ihn zum Studium der Beziehungen zwischen dem Menschen und dem Boden, den er bewohnt. Daraus ergibt sich der Grundzug seiner Auffassung. „Für ihn ist der Mensch der Herr der Erde; er breitet sich aus über sie wie ein Wasserstrom und unterjocht sie. Die Erdkunde selbst verknüpft sich deswegen für Ratzel auf das engste mit dem Menschen, und während die physikalische Geographie sich mehr und mehr der nüchternen Ausdrucksweise der eigentlichen „Sciences" bedient, spornt Ratzel an, die Kunst der farbenreichen Naturschilderung zu pflegen." (Penck.) Hierin liegt die Eigenart seiner wissenschaftlichen Denkweise, hierin aber auch seine Bedeutung. Ratzel, ein Meister der Sprache zugleich, verstand es, die ihm zugebote stehende ausserordentliche Fülle erdkundlichen Stoffes zu verarbeiten, weit Entlegenes zu höheren Einheiten zusammenzufassen und diesen Einheiten das Gepräge seiner geistigen Eigenart, seiner Persönlichkeit aufzudrücken. Das ist der Grund, weshalb seine Werke auch jene anziehen, welche die Stellung des Menschen in der Natur anders auffassen, als Ratzel es getan hat.

Dieser einheitliche Geist durchdringt die grosse Zahl der Arbeiten, die der unermüdlicke Forscher, der stattltche Mann mit dem erhobenen Haupte und dem elastischen Schritte, veröffentlicht hat. Die „Anthropogeographie", deren erster Teil: „Grundzüge der Anwendung der Erdkunde auf die Geschichte" im Jahre 1882 als erster Band der von ihm begründeten Bibliothek geographischer Handbücher erschienen ist — 1890 ist die zweite Auflage dieses ersten Teiles und 1891 der zweite Teil (1. Aufl.): „Die geographische Verbreitung des Menschen" erschienen — und die „Politische Geographie" (München 1897, 2. Aufl. 1903), Ratzels reifste Schöpfung, sind die beiden bedeutsamsten Werke. Der erste Teil der „Anthropogeographie" ist das grundlegende Hauptwerk, das für derartige Betrachtungen heute massgebend ist; bei seinem Erscheinen erregte das Buch vielfachen Widerspruch seitens der Fachgeographen, mit den Vertretern der verschiedenen Wissenschaften vom Menschen aber knüpfte es die Beziehungen wieder an, die infolge des Ueberhandnehmens der naturwissenschaftlichen Strömung in der Erdkunde sehr gelockert worden waren. In der „Politischen Geographie"

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

liegt ein Werk vor, das als die erste „allgemeine“ politische Geographie, deren Inhalt das Aufsuchen der Abhängigkeit der Staatenbildung von den terrestrischen Bedingungen bildet, bezeichnet werden muss — der Staat wird aufgefasst als „bodenständiger Organismus“. Ihr Vorläufer war die 1896 in den Abhandlungen der Phil. Hist. Klasse der k. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig veröffentlichte Studie: „Der Staat und sein Boden geographisch betrachtet“. An die „Anthropogeographie“ und die „Politische Geographie“ schliessen sich die beiden anderen grossen Werke Ratzels: „Die Völkerkunde“ und „Die Erde und das Leben“ an. Mit der Ausarbeitung des ersteren wurde schon in München begonnen, aber erst in Leipzig kam es zum Abschlusse. Das überaus populär gewordene Werk (Leipzig, Bibl. Inst., 3 Bände 1885—1888, 2. Aufl. 2 Bände 1895), das bis heute noch nicht überholt ist, zeigt, dass Ratzel als Anthropograph in engen Beziehungen mit der Ethnographie stand, die für seine Studien eine Nachbarwissenschaft war, wie es für die Vertreter der physikalischen Geographie Geologie und Klimatologie sind. Die andere grosse Arbeit, das zweibändige Werk: „Die Erde und das Leben, eine vergleichende Erdkunde“ (Leipzig, Bibl. Inst. 1901, 1902), ist eine grossartig angelegte gemeinverständliche „allgemeine“ Erdkunde, die ebenso wie die Völkerkunde für einen ausgedehnten Leserkreis bestimmt ist. Ratzel war eben nicht einer jener Gelehrten, die in der vernünftigen Popularisierung der Wissenschaft eine Entweihung derselben erblickten; und die Geographie hat daraus gewiss nur Vorteil gezogen.

Ausser diesen vier umfangreichen Werken, in denen eine überaus reiche Literatur verwendet ist, hat Ratzel noch eine ganze Reihe anderer grösserer und kleinerer Arbeiten veröffentlicht. Die bekanntesten seien angeführt: „Sein und Werden der organischen Welt“ (Leipzig 1869), „Wandertage eines Naturforschers“ (2 Bde., Leipzig 1873/74), „Vorgeschichte des europäischen Menschen“ (München 1875), „Die chinesische Auswanderung“ (Breslau 1876), „Städte- und Kulturbilder aus Nordamerika“ (2 Bde., Leipzig 1876), „Ueber Californien“ (1877), „Aus Mexiko“ (Breslau 1878), „Die Vereinigten Staaten von Nordamerika“ (2 Bde., München 1878 u. 1880; Bd. 2: Politische Geographie, in 2. Aufl. 1893), „Die Erde, in 24 Vorträgen“ (Stuttgart 1881), „Der Wendelstein“ (Alpenvereins-Zeitschrift 1886), „Die Schneedecke, besonders in deutschen Gebirgen“ (Stuttgart 1889), „Höhengrenzen und Höhengürtel“ (A. V. Z. 1889 — eine grundlegende Abhandlung), „Die Alpen inmitten der geschichtlichen Bewegungen“ (A. V. Z. 1896), „Deutschland. Einführung in die Heimatskunde“ (Leipzig 1898 — der erste derartige Versuch einer knappen Landeskunde in ganz eigenartiger Darstellung), „Der Berg, eine landschaftlich-morphologische Studie“ (Alpenvereins-Mitteilungen 1898), „Das Meer als Quelle der Völkergrösse“ (München 1900), „Der Ursprung der Arier in geographischem Licht“ (Verh. d. 7. internat. Geographenkongresses, Berlin, Kühl. II. 1901), „Der Lebensraum, eine biogeographische Studie“ (Tübingen 1901; S.-A. aus „Festgaben für Albert Schäffle“), „Der Fernblick“ (A. V. M. 1903) und endlich als letztes Werk die „Landschaftskunde“ aus dem Jahre 1904.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Eine ausserordentliche Vielseitigkeit und ein bewundernswerter Ideenreichtum spricht aus den Schriften; die eigenartige Auffassung und Stoffverknüpfung und die individuelle Behandlung verleihen nebst dem glänzenden Stil Ratzels Arbeiten überall einen Zug ins Grosse; das brachte es auch mit sich, dass sein Interesse weit über sein eigentliches Arbeitsgebiet hinausreichte, und so sind es denn auch die Geschicke seines Volkes und des Deutschen Reiches gewesen, die er zwar nicht öffentlich als Politiker, aber doch im Stillen lebhaft verfolgte. „Wider die Reichsnörgler" betitelte er ein Schriftchen, in dem er zum Ausdrucke brachte, wie er in dieser Hinsicht dachte und fühlte.

Und zu alledem kommt hinzu als ursächlichste Erscheinung im Geistesleben dieses Mannes jene hohe künstlerische Begabung, in der so eigentlich seine Neigung zu den feinen Beobachtungen an den Menschen und ihren Staatswesen und in der Natur und seine Fähigkeit, die Landschaften individuell zu erfassen und zu behandeln, begründet erscheint. „Die Landschaftsschilderung der meisten Reisebeschreibungen genügte darum seiner feinsinnigen Natur nicht. Er strebte ein tieferes Erfassen der Landschaft, eine charakteristischere Schilderung der Landschaftsnatur an; oft sprach er zu uns, seinen Schülern, von der Kunst dieser Naturschilderung, und es war stets ein Genuss, seinen Ausführungen zu folgen. Sein (oben genanntes) letztes Werk ist die Zusammenfassung dieser Ansichten zu einer „Landschaftskunde", einer Lehre von der Auffassung und Schilderung der Landschaftsnatur." (Reishauer.)

So war es denn kein Wunder, dass Friedrich Ratzel im Laufe der Jahre einen Kreis von Schülern herangezogen hatte, die in des Meisters Weise wirkten und forschten. Mit Stolz konnte er wahrnehmen, dass sich die Zahl derer zusehends mehrte, die, seine Gedanken weiterführend und ergänzend, an deutschen Universitäten und ethnographischen Museen tätig sind. Und diese rührige Schar wollte ihrem Lehrer zur Feier seines 60. Geburtstages am 30. August eine stattliche Festschrift überreichen, die ihm zeigen sollte, dass seine Gedanken und Anregungen Früchte getragen haben. Die Vorbereitungen waren schon im Zuge und das Werk schon fast vollendet, da kam ganz überraschend aus Oberbayern die traurige Botschaft, dass der Tod dem Meister die Feder aus der Hand genommen, mit der er soeben seine „Landschaftskunde" beendet hatte. Der 9. August war es, an dem in seinem Sommeraufenthalte in Ammerland am Starnberger See der berühmte Lehrer der Erdkunde an der Leipziger Universität seine Augen geschlossen hat, plötzlich und unerwartet — für immer. Dr. Angerer.

Das niedrige Fingerkraut, *Potentilla supina L.*, in Kärnten. Im Mai 1902 traf ich in der Jesserniggstraße zu Klagenfurt, unweit der maschinengewerblichen Fachschule, das niedrige Fingerkraut in mehreren Stöcken an. Es wuchs neben dem für die Fußgänger bestimmten Teile der Straße, südlich vom Fahrstraßenkörper, unten den jungen Rüstern, die hier vor etwa zehn Jahren als Alleebäume angepflanzt worden sind. Der Boden ist mit Kies bestreut, trotzdem macht sich eine Straßenflora dort breit, gebildet

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 94

Autor(en)/Author(s): Angerer Hans

Artikel/Article: FriedrichRatzel (geb. 30.8.1844- 9.8.1904) 213-217